

Export und hopp

Die indische Gesellschaft in der Zerreißprobe

In den letzten Jahren kam es in indischen Städten mehrfach zu Massenkundgebungen gegen die Unterzeichnung des GATT-Abkommens. Bereits Ende November 1992 fand in Neu Delhi eine Demonstration mit mehr als 500.000 TeilnehmerInnen statt, die sich gegen Globalisierungsstrategien der indischen Politik und insbesondere gegen das GATT-Abkommen richtete. Große Teile der Bevölkerung befürchten, in die Armut abzurutschen.

Die Verschiebungen gesellschaftlicher Machtpositionen bilden den Hintergrund für die zunehmende Verunsicherung großer gesellschaftlicher Bereiche. Kleinbauern und Teile der nationalen Industrie sehen sich in ihrer Existenz bedroht. Die Blickrichtung indischer Wirtschaftspolitik ist immer mehr auf weit entfernte Märkte im Ausland gerichtet und kümmert sich immer weniger um die Belange regionaler Binnenmärkte. Sowohl die Bereitschaft zur Annahme der mit schwerwiegenden Auflagen versehenen Strukturanpassungskredite als auch die Ratifizierung der GATT-Dokumente weisen auf einen fundamentalen Wandel der Wirtschaftspolitik der indischen Regierung hin.

Große Hoffnungen bei den GATT-Verhandlungen hatte die indische Regierung in die Liberalisierung der Landwirtschaft und des Textilbereichs gesetzt. Diesbezüglich ist sie jedoch bis ins nächste Jahrhundert vertröstet worden. Erheblich früher muß das Land seinen Dienstleistungssektor öffnen, seine Patentgesetzgebung ändern sowie Investitionskontrollen für transnationale Unternehmen lockern.

Angesichts einer Auslandsverschuldung von über 90 Mrd. US-Dollar und den Zugeständnissen, die Indien bereits bei der Annahme von Strukturanpassungskrediten an den IWF und die Weltbank gemacht hatte, blieb dem Land keine andere Wahl als darauf zu setzen, daß sich mit dem



Die Lasten des Weltmarktes tragen Kleinbauern

Abschluß der Uruguay-Runde seine Exportchancen zumindest mittelfristig verbessern würden.

Wirtschaftswunder ausgebremst

Seit 1947, dem Jahr der indischen Unabhängigkeit, bestimmt die Congress Partei die Politik in Indien, mit Ausnahme der Jahre 1977-79 und 1989-91, in denen andere Parteien die nationale Regierung stellten. Der Niederlage der Congress Partei von 1989 war eine wirtschaftliche Blütezeit vorausgegangen, die der einheimischen Großindustrie hohe Profite einbrachte und eine konsumorientierte Mittelschicht in Indien entstehen ließ. Sie wird heute auf 250 bis 300 Millionen Menschen geschätzt. Diese Entwicklung vollzog sich jedoch zum größten Teil auf Kosten der Landwirtschaft - u.a. eine der zentralen Ursachen für die Wahlniederlage. Die Landwirte hatten mit Hilfe der vom Staat niedrig gehaltenen Nahrungsmittelpreise die industrielle Entwicklung subventioniert.

Seit Beginn der 90er Jahre befindet sich

die indische Wirtschaft jedoch in einer schweren Krise. Das hohe Wirtschaftswachstum der 80er Jahre hat zu einer beträchtlichen Verschuldung Indiens geführt. Indien ist heute das am dritthöchsten verschuldete Land der 'Dritten Welt'. Darüber hinaus verringern die extrem niedrigen Löhne das Wirtschaftswachstum. Aufgrund der fehlenden Binnennachfrage konnte das hohe Wirtschaftswachstum der 80er nicht in die 90er Jahre herübergerettet werden.

Großindustrie contra Kleinbetriebe

Die Auslandsverschuldung kann nur reduziert werden, wenn die Exporte erheblich gesteigert werden und/oder wenn ausländisches Kapital verstärkt nach Indien fließt. Auf beides setzt die Großindustrie mit ihren transnationalen Kontakten.

Die Strukturanpassung bindet Indien stärker an das globale Wirtschaftssystem an. Sie macht indische Produkte durch die Abwertung der Währung auf dem Weltmarkt konkurrenzfähiger und erlaubt durch die Abschaffung bzw. Verringerung des Außenschutzes ausländischem Kapital und -Pro-

dukten einen verbesserten Zugang auf den indischen Markt. Durch die neue Welthandelsordnung sollen mittelfristig auch indische Produkte einen leichteren Zugang zu Märkten der Industrienationen haben.

Vor allem die indische Großindustrie hat an der weiteren Globalisierung des Handels und der Produktion ein starkes Interesse. Sie hofft, die wirtschaftliche Stagnation durch die Ausweitung von Exporten überwinden zu können. Anstatt die Binnennachfrage durch Erhöhung der Löhne zu stärken, sollen gedrückte Lohnkosten die Exportfähigkeit verbessern. Die außenhandelsrelevanten Aspekte der Strukturanpassungspolitik, aber auch die neue Welthandelsordnung sind daher prinzipiell in ihrem Interesse. Das gilt auch für die binnenwirtschaftlichen Aspekte der Strukturanpassung (Privatisierung der Staatsunternehmen, Lockerung von Investitionskontrollen, Umstrukturierung des Steuersystems etc.), da diese die Bedingungen der Kapitalakkumulation erleichtern.

Mittlere und kleinere indische Unternehmen sehen dagegen der Globalisierung mit gemischten Gefühlen entgegen. Sie hatten bereits in den 80er Jahren große Schwierigkeiten, sich gegenüber indischen Konzernen und Importen ausländischer Produzenten zu behaupten. Ihr Kapitalstock ist äußerst gering. Fast eine viertel Million von ihnen ist hoch verschuldet. Nun geraten sie oft in eine Zwickmühle, da sie zusätzlich mit transnationalen Konzernen, die in Indien produzieren, in Konkurrenz treten müssen. Zudem verschlechtert sich ihre Lage durch das Wegbrechen staatlicher Schutzmechanismen (z.B. subventionierte Kredite und für 'small scale-industries' reservierte Produktionsbereiche).

Die gesellschaftlichen Auswirkungen der Wirtschaftsreformen sind unterschiedlich einzuschätzen. Konsumenten, die sich langlebige Konsumartikel leisten können, können zukünftig billiger und in besserer Qualität einkaufen. Andere Gruppen - das heißt die überwiegende Mehrheit der indischen Bevölkerung - werden unter den Maßnahmen wie der zu erwartenden Erhöhung der Nahrungsmittelpreise zu leiden haben, wenngleich auch unterschiedlich stark. Selbst wenn die indische Wirtschaft durch die Strukturanpassung einen starken Wachstumsimpuls erhalten sollte, ist eine Verbesserung der Beschäftigungssituation und eine Reduktion der Arbeitslosenzahlen nicht zu erwarten.

Aufknacken des Binnenmarktes

Für ausländische Unternehmen öffnet sich durch die Auswirkungen der Strukturanpassungsprogramme und der GATT-Regelungen ein bedeutender Markt. Sie können ihre Produkte unter wesentlich günstigeren Bedingungen in Indien selbst herstellen, bei Produktionskosten, die ja erheblich unter jenen in den Industrienationen liegen. Der

riesige indische Binnenmarkt und angrenzende Märkte bieten unter den neuen Bedingungen einen Standortvorteil. So sind die komparativen Kostenvorteile Indiens bei internationalen Geschäften besser zu nutzen. Durch die Regelungen im Bereich der handelsrelevanten Investitionsmaßnahmen (TRIMs) wird der Zugriff staatlicher Stellen über transnationale Unternehmen ausgehebelt. Frühere Bestimmungen, wonach bei der Produktion bestimmte Vorprodukte von indischen Unternehmen erworben werden müssen oder wonach bestimmte Produktionsanlagen nur für den Export produzieren dürfen, sind damit hinfällig.

Auch die bislang weitgehend abgeschotteten Dienstleistungssektoren stehen nun sperrangelweit offen. In Indien betrifft dies vor allem den lukrativen Banken- und Versicherungsbereich. Telekommunikation und das Transportwesen warten ebenfalls auf eine Modernisierung.

Ausländische Investoren sind im Moment jedoch noch unsicher, ob die Reformmaßnahmen dauerhafter Natur sein werden und ob nicht etwa gesellschaftliche Konflikte das Investitionsklima 'verderben' könnten. Sie zögern daher, Investitionen in Indien vorzunehmen und fühlen sich durch Ereignisse wie z.B. die Agitationen fundamentalistischer Hindus nicht gerade ermutigt, Flagge zu zeigen. Ausschlaggebend für das bislang hinter den Erwartungen der indischen Regierung zurückbleibende Volumen der Investitionen ausländischer Unternehmen dürfte jedoch die parlamentarische Schwäche der derzeitigen indischen Regierung sein. Sowohl links als auch rechts von ihr stehen zwei mächtige Parteiblöcke, die die Globalisierung vehement ablehnen. Es ist bislang ungewiß, ob durch die Bundestagswahlen, die spätestens 1996 stattfinden werden, nicht Parteien an die Regierung kommen, die andere Prioritäten setzen, zumal populistische Programme in Indien derzeit auf dem Vormarsch sind.

Liberaler Landwirtschaft

Bereits wenige Wochen nachdem im Juli 1991 die ersten Maßnahmen des Strukturanpassungsprogrammes umgesetzt worden waren, häuften sich in Indien Meldungen über Hungertode. Im Bundesstaat Andhra Pradesh verhungerten über 70 Handwerker, nachdem die mächtige Spinnerei-Lobby Exporterleichterungen für Baumwollgarne durchsetzen konnte. Der wichtigste Rohstoff der Handwerker wurde dadurch in Indien selbst immer knapper. Die Produktionskosten der Weber schnellten in die Höhe. Früher hatten sie sich und ihre Familien mit einem kärglichen Monatseinkommen von etwa 600 Rupien mehr schlecht als recht ernähren können. Die verbleibenden 300 Rupien, die nun im Laufe eines Monats in die Haushaltskassen flossen, reichten bei



.... und VerbraucherInnen

weitem nicht aus, um auch nur die wichtigsten Dinge des (Über-)Lebens zu kaufen, zumal die Nahrungsmittelpreise im selben Zeitraum deutlich anstiegen.

Die Erfahrungen der Handwerker lassen erahnen, was geschehen wird, wenn sich durch das neue GATT der Handel mit Agrarprodukten tatsächlich zu einem lukrativen Geschäft entwickelt. Immer mehr landwirtschaftliche Produkte gehen in den Export mit der Folge, daß die Nahrungsmittelpreise in Indien selbst ebenfalls stark in die Höhe schnellen. Indische und multinationale Agro-Unternehmen haben bereits begonnen, sich auf das Exportgeschäft mit Agrarprodukten einzurichten. 1991 betrug der Umsatz der nahrungsverarbeitenden Industrie in Indien etwa 100 Mrd. Rupien, das waren etwa 18 Prozent des gesamten Industrieumsatzes. Die Exporte, die in diesem Jahr einen Wert von 30 Mrd. Rupien erreichten, sollen bis 1995 auf 150 Mrd. Rupien gesteigert werden. Allein von April bis November 1993 stieg der Wert der Agrarexporte gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres um über 43 Prozent.

Die Gefahren, die aus einer solchen Liberalisierung der Agrarexporte erwachsen, treffen Kleinbauern und Konsumenten gleichermaßen. Erstere müssen befürchten, daß sie über kurz oder lang ihr Land an die Agro-Industrie verlieren. So haben im Fischereibereich die hohen Weltmarktpreise für Garnelen in den letzten 30 Jahren Hunderttausende von Kleinfischern arbeitslos gemacht, da Exportunternehmen die Küstengewässer vor Indien hemmungslos leergefischt haben. Sollte sich die indische Regierung entscheiden, die Obergrenzen für Landbesitz abzu-

schaffen, wie ihr dies durch die Weltbank nahelegt wird, ist eine weitere Konzentration von Landbesitz und dadurch Benachteiligung der kleinen Bauern absehbar.

Die Konsumenten müssen sich - wie bereits in den letzten sechs Jahren - auf ansteigende Nahrungsmittelpreise gefaßt machen. Und das, obwohl seit 1989 in jedem Jahr eine neue Rekorderte eingefahren wurde. Bislang hatte der indische Staat ärmere Gruppen vor den Folgen der Preissteigerung für Nahrungsmittel weitgehend bewahren können, indem er stark subventionierten Reis und Weizen in speziellen Läden verkaufte. Aufgrund der externen Auflagen muß die Regierung nun die Subventionen für Düngemittel, Strom und Saatgut zurückfahren, die bislang den Landwirten zugute kamen. Gerne würden diese ihre Preise noch weiter erhöhen, doch die mangelnde Kaufkraft der indischen Bevölkerung vereitelt das.

Wie die Großindustrie sieht aus diesem Grund auch die Agrarbourgeoisie in einer stärkeren Exportorientierung einen Ausweg aus der Misere. Es gibt ja weltweit wohlhabende Konsumenten, die für indischen Basmati-Reis tief in die Tasche greifen. Und überhaupt lassen sich auf Reisfeldern auch andere Produkte anbauen, wie etwa Ananas oder Tulpen. Der Renner ist zur Zeit das Umwandeln von Reisfeldern in riesige Garnelenteiche. Die verheerenden ökologischen Auswirkungen fallen gegenüber den harten ökonomischen Interessen kaum ins Gewicht. Ob sich die Exportpläne indischer Großbauern und der Agro-Industrie realisieren lassen, hängt nicht zuletzt davon ab, ob der durch das GATT in Aussicht gestellte verbesserte Zugang für Agrarprodukte auf die Märkte der Industrienationen tatsächlich staatfindet.

Chancen für indische Patente?

Die indische Landwirtschaft ist aber auch durch einen anderen Bereich des GATT-Abkommens berührt. Der Passus um den Schutz geistiger Eigentumsrechte hat schon während der Verhandlungen der Uruguay-Runde immer wieder Befürchtungen geweckt, auch aus diesem Grund würden die Produktionskosten der Landwirte in die Höhe gehen.

Von den angesprochenen Bestimmungen sind vor allem jene Landwirte betroffen, die Hybrid-Saatgut verwenden. In aller Regel sind dies mittlere und größere Bauern. Sie dürfen nach der erwarteten Änderung des indischen Patentrechts neugezüchtete Saat-sorten nur noch dann verwenden, wenn sie den Herstellern Lizenzgebühren bezahlen. In den USA, wo solche strengeren Vorschriften bereits in Kraft sind, hat dies innerhalb kurzer Zeit zu einer Verdoppelung der Preise für Maissaaten geführt.

Wie die Landwirte sehen auch die mit der

Entwicklung genetisch 'verbessertes' Nutzpflanzen betrauten Forschungseinrichtungen schweren Zeiten entgegen. So weist K.S. Gill, Vizepräsident der Punjab Agricultural University, darauf hin, daß erst der kostenlose Austausch von Saatgut die internationalen Bemühungen bei der Züchtung von Hohertragsorten ermöglicht hatte. Kritiker der schärferen Urheberrechtsbestimmungen sehen auch die Gefahr, daß viele der kleineren Saatgutproduzenten in Indien verschwinden werden, weil sie nun hohe Lizenzgebühren für die Verbreitung von Saatgut bezahlen müssen, das in den Labors der großen multinationalen Unternehmen entwickelt wurde. Ihnen bleibt höchstens noch die Möglichkeit, mitzuziehen und ihren eigenen Forschungs- und Entwicklungsbereich erheblich auszuweiten. In diesem Rennen können mit hoher Wahrscheinlichkeit aber nur die ganz Großen mithalten.

Die indische Regierung sieht diesen Auswirkungen des GATT-Abkommens eher gelassen entgegen. Sie sieht im Bereich der Pflanzenzüchtung sogar Vorteile auf indischer Seite. So verweist C.R. Bhatia vom Department für Biotechnologie darauf, daß Indien durchaus das Zeug dazu habe, zu einem wichtigen Exporteur von Hybrid-Saatgut heranzuwachsen. Argumentative Unterstützung erhält die Regierung dabei von Teilen der Wissenschaft. So etwa von M.S. Swaminathan, dem Vater der 'Grünen Revolution' in Indien, der ebenfalls ein sehr großes Potential genetischer Vielfalt und biotechnologischer Fähigkeiten in Indien zu erkennen glaubt.

Für die Landwirte dürfte es allerdings einerlei sein, ob sie die Patentgebühren an einheimische oder transnationale Saatgutfirmen bezahlen müssen.

Kommerzialisierung traditionellen Wissens

Agrarwissenschaftler schlagen der indischen Regierung vor, sie solle umgehend die gesetzlichen Rahmenbedingungen schaffen, die zum Aufbau einer eigenen florierenden Saatgutindustrie notwendig sind. Nur so sei dem kostenlosen Eindecken der nördlichen Metropolen mit heimischem Genmaterial ein Riegel vorzuschieben. Die pragmatische Einstellung hängt nicht zuletzt damit zusammen, daß sich Indien nicht leisten kann, einfach zuzusehen, wie von ausländischen Unternehmen die Patentierung und Kommerzialisierung von Lebensformen vorangetrieben wird. Bereits seit Jahrhunderten nimmt in Indien z.B. der Neem-Baum (Azadirachta Indica) eine herausragende Rolle bei traditionellen Formen der Schädlingsbekämpfung und in den unterschiedlichen traditionellen Medizinsystemen ein.

Dieses traditionelle Wissen wird seit einigen Jahren immer häufiger von ausländischen Chemiekonzernen entdeckt, die -

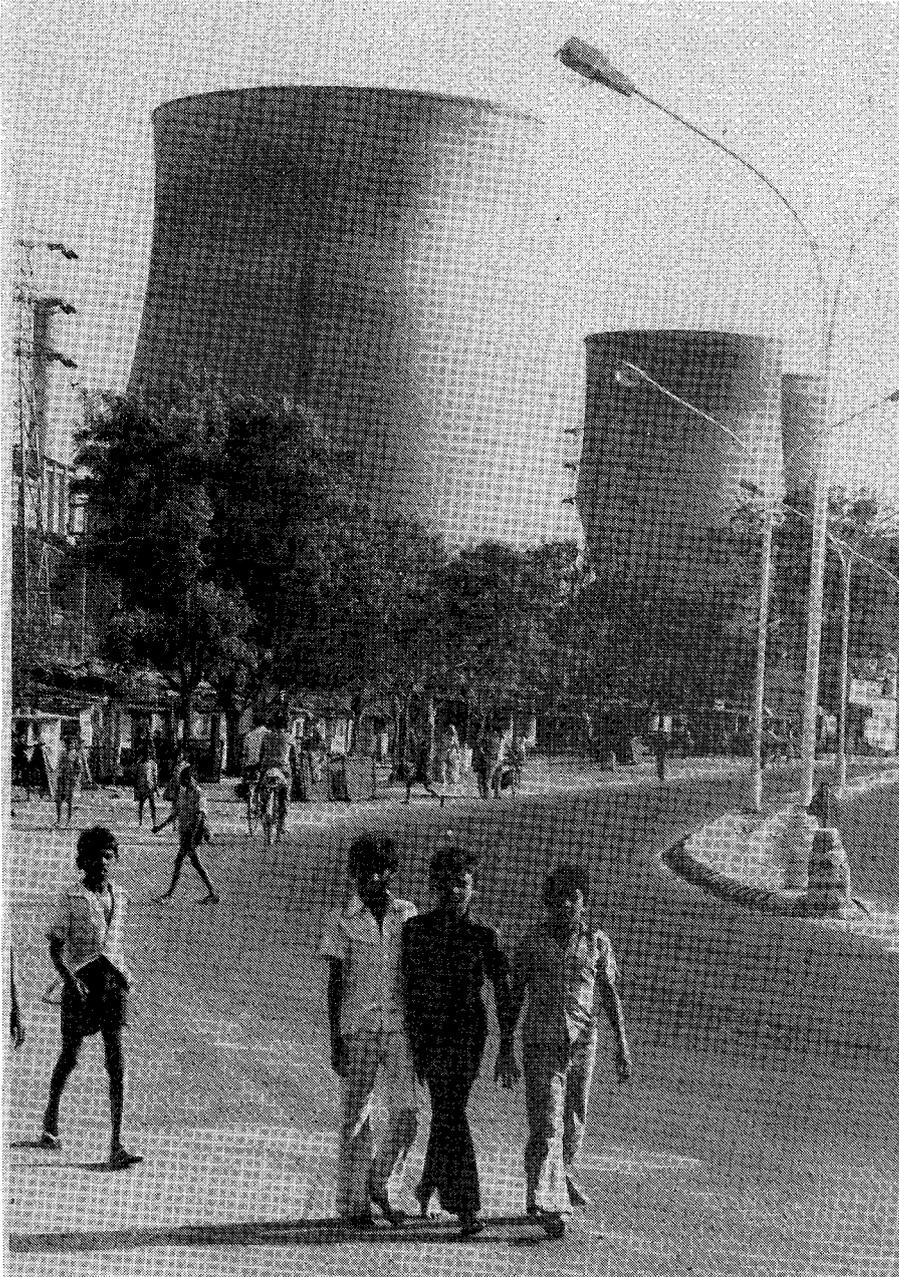
anders als die einheimischen Nutznießer des Neembaines - mit der Patentierung von Neem-Produkten begonnen haben. Da die Schädlingsbekämpfungsmittel, die aus dem Neem-Baum gewonnen werden können, in hohem Maße umweltverträglich sind, stoßen sie in den westlichen Industrienationen auf einen stark expandierenden Markt. So bringen in den USA inzwischen auf Neem beruhende Pestizide einen jährlichen Umsatz von etwa 400 Millionen Dollar ein. Sie sind durch mehr als 40 US-Patente geschützt. Für die indische Pharma- und Kosmetikindustrie, die Neem-Produkte bereits seit über 40 Jahren kommerziell vertreibt, ergibt sich durch das GATT-Abkommen eine vollkommen neue Situation: Wird das indische Patentrecht so verändert, daß es den durch das GATT festgelegte Bestimmungen entspricht, dann dürfen die indischen Hersteller diese Produkte nicht mehr ohne eine Lizenz der Patentinhaber aus den USA produzieren und vertreiben.

Zu befürchten ist auch, daß die Patentierung langfristig die freie und unbeschränkte Nutzung des Baumes durch lokale Gemeinschaften verhindern wird. Da die Patentrechtsinhaber in den USA ihre Produkte nur herstellen können, wenn sie ausreichend mit diesem tropischen Rohstoff beliefert werden, haben sich schon seit einiger Zeit die Warenströme vom inländischen auf den internationalen Markt zu verlagern begonnen. Seit 1975 verzehnfachten sich die Preise für Neem-Samen und für die lokale Bevölkerung wird es immer schwieriger, Samen oder Blätter des Baumes auf lokalen Märkten zu kaufen.

Ein brennender Rock

Neben dem Agrarbereich setzte Indien seine größten Hoffnungen auf die Verhandlungen über den Textilhandel. Die indische Verhandlungsdelegation hatte das Auslaufen des Multifaserabkommens zum 31. Juli 1996 angepeilt, im GATT 1994 wurde dies allerdings nur bis zum Jahre 2005 erreicht. Dann erst wird der Textilbereich vollständig in das GATT-Vertragswerk einbezogen. Am Tag vor Verhandlungsende konnte nur ein Schulterschuß von Indien und Pakistan die Fristverlängerung auf 13 Jahre verhindern.

Trotzdem können für weitere acht Jahre, d.h. bis zum Jahre 2013, Vertragsstaaten Bestimmungen zum Schutz der inländischen Industrie gegen Länder erlassen, die am Import einen Anteil von über drei Prozent haben. Die im Multifaserabkommen festgeschriebenen Quoten müssen innerhalb von zehn Jahren schrittweise abgebaut werden, wobei 51 Prozent der mengenmäßigen Beschränkungen in den ersten neun Jahren wegfallen müssen und im zehnten Jahr die restlichen 49 Prozent. Bevor das Multifaserabkommen endgültig ausläuft, werden die Importquoten der verschiedenen Länder weiterhin jährlich ausgehandelt.



Indiens Zukunft

Keinen Aufschub gibt es allerdings für die Verpflichtung der sogenannten Entwicklungsländer, ihre Einfuhrzölle für 17 Textil- und Bekleidungsprodukte auf 40 Prozent zu reduzieren. Für Indien bedeutet dies eine sofortige Senkung der Zolleinnahmen aus Textilimporten von 45 Prozent. Handelsminister Mukherjee betonte am 2. Januar 1994 in einem Radiointerview, er wolle die bilateralen Verhandlungen im Rahmen des Multifaserabkommens nutzen, um für indische Textilien einen besseren Zugang auf den US-amerikanischen Markt zu erhalten.

Ob das gelingen kann, ist mehr als fraglich. Bereits im Sommer 1994 zeigte sich, daß die USA noch nicht einmal bereit sind, Produkte auf ihrem Markt zuzulassen, die im Multifaserabkommen ausdrücklich von Quotenbeschränkungen ausgenommen sind, beispielsweise handwerkliche Textil- und Bekleidungswaren der traditionellen Volkskunst. Im August 1994 verbot die US-

amerikanische Verbraucherschutzkommission CPSC (US Consumer Product Safety Commission) den Verkauf von Ghagharas, einem traditionellen Damenbekleidungsstück aus Indien und verpflichtete die Einzelhändler zu einer großangelegten Rückrufaktion. Sie warnte die Konsumentinnen davor, diesen Damenrock zu tragen, weil ihrer Ansicht nach von diesem Kleidungsstück eine erhebliche Bedrohung für die Trägerinnen ausgehe, da es neben Baumwolle zum (geringeren) Teil aus Rayon (Kunstseide) gefertigt und deshalb in hohem Maße entflammbar sei. Bereits zuvor hatte der US-amerikanische Zoll versucht, den Import dieses Produktes zu verhindern, da es mit einem Gummiband ausgestattet und daher kein 'traditionelles' Produkt sei.

Nicht Sicherheitsbedenken führten zum Verkaufsverbot dieses Produktes, sondern die US-amerikanische Textilindustrie sollte vor einem erfolgreichen ausländischen Pro-

dukt geschützt werden. In den ersten fünf Monaten des Wirtschaftsjahres 1994/95 hatte der Import dieses Bekleidungsstückes in die USA das Volumen der beiden vorausgehenden Jahre nämlich deutlich überschritten. Diese Episode läßt erahnen, was geschehen wird, wenn nach Auslaufen des Multifaserabkommens tatsächlich Textilien auf den US-amerikanischen Markt drängen, die eine ungleich größere Bedeutung haben als ein Rock indischer Stammesvölker. Die Industrienationen, die sich beim Umgehen der GATT-Vorschriften durch die Errichtung nichttarifärer Handelshemmnisse bereits seit den 70er Jahren phantasievoll betätigen, dürften auch weiterhin Mittel und Wege finden, bei Bedarf ihre Märkte erfolgreich abzuschotten.

Mikro und Makro

Der indische Staat wird es schwer haben, auf die sich derzeit abzeichnenden Veränderungen gesellschaftlich adäquat zu reagieren. Will er die wirtschaftliche Entwicklung fördern, muß er auch weiterhin Gruppen begünstigen, die als kaufkräftige Konsumenten in Frage kommen. Soziale Disparitäten werden sich dadurch weiter verschärfen. Selbst wenn die Mittelschicht, wie geschätzt wird, in den kommenden Jahrzehnten von 250 auf 450 Millionen Menschen anwächst, wird weiterhin mehr als die Hälfte der Bewohner Indiens von jeglicher Entwicklung ausgeklammert sein. Die dann möglicherweise 450 Millionen Menschen umfassende Mittelschicht bietet jedoch eine solide Grundlage, Indien wirtschaftlich voranzubringen, weil diese Menschen einen ungeheuren Nachholbedarf haben. Diese Entwicklung wird aber weiterhin auf dem Rücken der ärmeren gesellschaftlichen Gruppen ausgetragen.

Unter dieser Perspektive macht es wenig Sinn, die Maßnahmen der Strukturanpassung und die Ergebnisse der Uruguay-Runde des GATT nur unter makroökonomischen Gesichtspunkten zu bewerten. Es ist schon vorstellbar, daß sich durch beide Maßnahmen bestimmte volkswirtschaftliche Indikatoren Indiens verbessern, zugleich wird sich das Lebensniveau von Millionen Indern und Inderinnen beträchtlich verschlechtern. Alleine zwischen 1990 und 1992 hat sich der Anteil der unter der Armutsgrenze lebenden Inder und Inderinnen von 35,5 Prozent auf 40,7 Prozent erhöht. Hinter diesen fünf Prozentpunkten stecken immerhin 57 Millionen Menschen.

Susanne van Dillen
Eberhard Weber

Eine umfassende Liste zu Veröffentlichungen zum Thema GATT und Indien können bei uns angefordert werden.